

Kindern fehlt immer mehr Empathie

Aus einem Bericht in Focus-Online am 15.9.2024 über ein Gespräch von Gina Louisa Metzler mit Karl-Heinz Brisch

Empathie ist eine der Grundvoraussetzungen dafür, dass wir friedlich und demokratisch miteinander in Gesellschaften leben können. Wird Empathiefähigkeit in der Kindheit nicht erworben, fehlt sie auch im Jugend- und Erwachsenenalter. Brisch bringt ein Beispiel: „Ich hatte einmal einen 16-Jährigen zur Begutachtung nach einer Schlägerei“, erzählt Brisch. „Ich habe ihn gefragt: Was glaubst du, wie es demjenigen ging, als du wieder und wieder zugetreten hast, nachdem er schon am Boden lag? Da sah er mich an und sagte: ‚Woher soll ich das wissen? Sie sind der Psychiater.‘

Da war keine Resonanz, kein Gefühl dafür, wie es dem anderen gehen könnte.

Der Psychiater weiß, dass das keine extremen Einzelfälle sind. Vor kurzem habe er mit einer Lehrerin gesprochen, die gerade in Rente gegangen sei. Sie habe jahrzehntelang Fünft- und Sechstklässler auf dem Gymnasium unterrichtet, in den letzten Jahren sei ihr jedoch eine besorgniserregende Entwicklung aufgefallen: Früher habe sie die Fünftklässler am ersten Tag begrüßen und dann mit dem Unterricht beginnen können. Empathiefähigkeit und soziale Regeln hätten die Kinder damals mitgebracht, bis auf wenige Ausnahmen. In den letzten Jahren habe sich das jedoch verändert. Sie habe regelrechte Schulungen für soziale und emotionale Kompetenz durchführen müssen.

„Die Lehrerin sagte mir, dass das früher kein Thema gewesen sei. Die Kinder hätten aufeinander Rücksicht genommen und sich unterstützt. Zuletzt sei es aber vorgekommen, dass ein Kind auf dem Weg zur Turnhalle stürzt und alle anderen Kinder einfach vorbeilaufen. Früher hätte sich die halbe Klasse um das gestürzte Kind geschart, gefragt, ob es ein Pflaster oder Hilfe braucht. Heute bleibt kaum einer mehr stehen, um dem verletzten Kind zu helfen.

Geschichten wie diese machen mir Sorgen und ich frage mich, wo wir da hindriften. In zehn oder fünfzehn Jahren werden diese Kinder vielleicht selbst Väter und Mütter sein.“

Damit sich eine echte Empathiefähigkeit entwickelt, braucht es einfühlsame Bezugspersonen, die sich in die Gefühle des Babys einfühlen, mitfühlen, und den Gefühlen des Babys Namen geben. Den eigenen Gefühlen, die das Baby oder Kleinkind hat und auch den Gefühlen, die es in seinem Umfeld beobachtet.

„Empathiefähigkeit ist nicht angeboren. Es ist keine Fähigkeit, die sich von selbst entwickelt, wie das Laufenlernen. Empathie muss in unzählig vielen Interaktion gelernt werden, das heißt, es braucht Bezugspersonen, die da sind, die mit dem Kind viele verschiedene Situationen erleben, sich ihrerseits empathisch einfühlen und den Gefühlen des Kindes Worte geben. Die in einer mitfühlenden Mimik und Sprachmelodie z. B. sagen : Ohje, du bist so traurig . Oder: Oh meine Güte, was für eine Wut, was für ein Ärger!

Doch wie kommt es, dass Kindern die Fähigkeit zur Empathie mehr und mehr abhandenkommt?

Natürlich spielen hier viele verschiedene Faktoren eine Rolle. Einer beschäftigt Karl Heinz Brisch schon seit vielen Jahren:

die Versorgungsbedingungen von Kindern in Krippen, Kitas und Kindergärten.

„Die Art und Weise, wie Kinder aufwachsen, hat sich in den letzten 15 bis 20 Jahren doch sehr stark verändert. Immer mehr Kinder wachsen mit schlechten Betreuungssituationen auf. Ich will hier nicht falsch verstanden werden, ich bin nicht grundsätzlich gegen eine Betreuung in Krippen oder Kitas, denn Kinder benötigen für ihre Entwicklung die Erfahrungen und das Miteinander und den Austausch mit anderen Kindern. Aber die Betreuungsbedingungen müssen eben so sein, dass Kinder sich gut entwickeln können. Und die sind heute in sehr vielen Einrichtungen einfach nicht mehr gegeben.“

Karl Heinz Brisch über die Realität in deutschen Kitas:

Nach internationalen Studien zeichnet sich eine gute, entwicklungsfördernde Krippenbetreuung unter anderem dadurch aus, dass ein/e ausgebildete/r Erzieher:in bzw. Früh-Pädagog:in maximal zwei Säuglinge im Alter bis zwölf Monate, oder drei Kleinkinder im Alter von zwei bis drei Jahren betreut. Die Realität in deutschen Krippen sieht gänzlich anders aus: hier werden teilweise 18 und mehr Kinder im Alter von null bis drei Jahren von nur zwei Erzieher:innen versorgt. Eine feinfühligere Entwicklungsförderung, zum Beispiel zur Empathiefähigkeit, kann hier allein wegen des extremen Personalmangels nicht mehr geleistet werden. Es ist erschreckend, dass Krippen Selbstanzeigen im Sinne einer Gefährdungsmeldung beim Jugendamt machen, weil sie wegen der Personalnot nicht mehr in der Lage sind, die grundlegende Versorgung der Kinder und die äußere Sicherheit im Sinne des Kindeswohls zu gewährleisten. **Genau betrachtet wachsen somit gerade sehr viele Kinder unter Bedingungen von emotionaler Vernachlässigung auf – und das in den entscheidenden ersten drei Lebensjahren, in denen die grundlegenden Netzwerke im Gehirn ausgebildet werden.**

„Diese Kinder werden Schwierigkeiten haben, eine Empathiefähigkeit zu entwickeln, wenn die Eltern das nicht am Nachmittag oder Abend intensiv nachholen können.“ Die Schwierigkeit sei jedoch, dass die Kinder nach einem oft langen Tag in der Kita müde seien und nicht mehr so aufnahme- und interaktionsfähig, als dass sie noch ausreichend gute emotionale Erfahrungen wie im hellwachen Zustand machen könnten. Auch die Eltern seien oftmals nach ihrem Arbeitstag erschöpft und hätten häufig nicht mehr so viel Zeit und Energie, um sich so intensiv mit den Kindern zu beschäftigen, zu co-regulieren und Gefühle zu benennen, wie diese es bräuchten, um wichtige Beziehungsfähigkeiten zu erlernen.“

„Das wird sehr negative Auswirkungen auf unsere Gesellschaft haben“

„So haben immer mehr Kinder nicht ausreichend gute Voraussetzungen für die Entwicklung ihrer Empathiefähigkeit. Das ist etwas, das mich sehr, sehr sorgt und wo wir dringend entgegensteuern müssten, denn es wird langfristig sehr negative Auswirkungen auf unsere Gesellschaft haben.“

Wenn Kinder, die heute keine Empathiefähigkeit entwickeln, in ein paar Jahren selbst Eltern werden – und sich nicht gut in die emotionalen Bedürfnisse ihrer Kinder einfühlen können, geschweige denn ihnen Empathie vermitteln. Probleme wie Mobbing und Gewalt könnten zunehmen, wenn Kinder nicht lernen, sich in ihr Gegenüber einzufühlen. Und Brisch sieht eine weitere Gefahr:

„Wenn Menschen nicht empathiefähig sind, bindungsunsicher und vielleicht auch noch traumatisiert – dann sind diese Menschen – was ihre Persönlichkeit und Identität angeht – leicht manipulierbar.“